

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Die toten Seen  
**Autor:** Röder, Siegfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093027>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die toten Seen

**Die DDR hat zu bestehen aufgehört, aber ihre Erbschaft ist geblieben: eine kaputte Umwelt. Wir schildern den Verlauf der Elbe.**

Wer in Dresden den Wasserhahn aufdreht, muss darauf gefasst sein, dass eine stinkende gelbe Brühe herauskommt. Viele Dresdner haben aschfahle Gesichter. Besonders alte Menschen und Kinder leiden an Asthma und Hautausschlägen. Die Krebsrate steigt rapid.

Dresdens Trinkwasser wird aus dem Uferfiltrat der Elbe gewonnen, dem dreckigsten fließenden Gewässer Europas.

In der DDR sind die Hälfte aller Flüsse und 9000 Seen biologisch tot. Nirgendwo in Europa ist das Waldsterben so weit fortgeschritten, die Schadstoffkonzentration in der Luft so hoch.

Die DDR steht vor einer ökologischen Katastrophe. Glasklar und sauber entspringt die Elbe im abgelegenen tschechischen Teil des Riesengebirges. Doch nach 1100 Kilometern, am Ende ihrer Reise durch die Tschechoslowakei, die DDR und die Bundesrepublik, ergießt sie sich als giftiger Abwasserkanal in die Nordsee. Schon auf den ersten 400 Kilometern bis zur DDR-Grenze muss

der Fluss die Einleitungen aus 1400 Abwasserrohren schlucken.

Aber den traurigen Rekord hält die DDR selbst: Auf ihr Umweltsündenkonto gehen 80 %. Um das ganze Ausmass der ökologischen Katastrophe zu erkunden, fuhr kürzlich ein deutsch-deutsches Greenpeace-Team mit dem Flussforschungsschiff «Beluga» die Elbe ab. Die Wissenschaftler entnahmen insgesamt 40 000 Wasserproben. Die «Beluga», benannt nach dem kleinen weissen Wal, der früher manchmal vom Meer aus die Flüsse hochzog, ist ein altes umgebautes Feuerlöschboot. Kurz vor Dresden kippt das Papier- und Zellstoffwerk Pirna täglich 100 Tonnen ungefilterten organischen Müll in die Elbe. 10 % davon gehören zu den besonders giftigen Chlorverbindungen. Diese gefährlichen Stoffe werden für das Bleichen von Zellstoff verwendet, damit der Verbraucher blütenweisses Schreib- und Toilettenpapier sowie Papiertaschentücher kaufen kann. Hinter Dresden erinnern verwitterte Badehäuschen an idyllischere Tage ungetrübten Badevergnügens. Jetzt schäumen vor ihren Stegen giftige Chlorverbindungen das Wasser auf.

Einer der grössten Schmutzfinken ist das Arzneimittelwerk Dresden-Radebeul. Schon

vor einiger Zeit wies die DDR-Medizinerin Renate Walter krebserregenden Tetrachlorkohlenstoff nach, er hier 300mal häufiger als anderswo vorkommt. «Die höchstbelasteten Abwässer, die wir entlang der gesamten Elbe gefunden haben», sagt Greenpeace-Mitarbeiter Jörg Naumann aus Dresden. Von Brom- und Chlorbenzol über Tetrachlorkohlenstoff bis zum Schwermetall Zink finde sich «nahezu das gesamte Gift-ABC der chemischen Industrie». Aufgeschreckt durch eine Aktion der Umweltschützer vor dem Werk, stellte der Betrieb einen Teil seiner Produktion ein. Nur ein paar Kilometer weiter wird wieder Trinkwasser gewonnen – für die Stadt Meissen, aus der das weltberühmte Porzellan kommt. Hier leitet der volkseigene Arzneimittelbetrieb Germed ungefilterte Reste aus der Psychopharmakaherstellung ein. Nach einer Aktion von Umweltschützern bei dem Pestizidhersteller VEB Fahlberg legte der Magdeburger Betrieb einige Produktionszweige still.

Auf den letzten 400 Kilometern muss der Fluss die Abfälle aus dem Berg- und Kohleabbau ebenso schlucken wie radioaktiv angereicherte Substanzen aus medizinischen Laboratorien und Atomkraftwerken. Auch die schadstoffreichen Nebenflüsse nimmt die Elbe auf. Den dramatischen Anstieg der Bleiwerte verursacht die fotochemische Industrie. Dieses Schwermetall reichert sich im Knochenmark an, stört die Blutbildung und das Immunsystem. In den bevölkerungsarmen Elbniederungen wirkt die Szene manchmal gespenstisch. Inmitten malerischer Elbwiesen ragt plötzlich ein halbzerfallenes Industrierwerk, völlig marode, aber mit rauchenden Schloten und prall fließenden Abwasserrohren. «Wenn die Elbe im Frühjahr über die Ufer tritt, müssen wir im Sommer das Obst, unsere Tomaten und den Salat vernichten», sagt die Nutzerin einer kleinen, am Elbhang gelegenen Gartenkolonie.

Die Grenze zur Bundesrepublik passieren jährlich Umweltgifte, die 6000 Güterwaggons füllen würden. 116 000 Tonnen Stickstoff, 10 000 Tonnen Phosphor sowie 124 Tonnen Blei, 112 Tonnen Arsen, 23 Tonnen Quecksilber, drei Tonnen des hochgiftigen Pentachlorphenols sowie 600 Kilogramm des Insektenvernichtungsmittels Lindan und 500 Kilogramm des Plastikweichmachers PCB.

## Besserungspläne

Bis zum Jahr 2000 soll in der ehemaligen DDR der Ausstoss von Schwefeldioxid um mehr als 85 %, von Staub um über 60 %, von Stickoxiden um mehr als 40 % und von Kohlendioxid um einen Fünftel reduziert werden.

Diese Zielvorgaben bei der Senkung von Schadstoffemissionen gab der letzte DDR-Minister für Umwelt, Naturschutz, Energie und Reaktorsicherheit, Karl-Hermann Steinberg, auf einer internationalen Umweltkonferenz bekannt, an der Regierungsvertreter aus 34 europäischen und nordamerikanischen Staaten teilnahmen. Die Konferenz (Motto: «Für eine gemeinsame Zukunft handeln») wurde von der norwegischen Regie-

rung und den Vereinten Nationen in Bergen (Norwegen) veranstaltet. Steinberg nannte als Voraussetzung für seine Vorgaben eine Verminderung der jährlichen Braunkohlenutzung in der DDR von gegenwärtig rund 320 Millionen auf 160 Millionen Tonnen im Jahr 2000. Nach seiner Meinung soll das Grundrecht auf eine gesunde Umwelt zukünftig ein bestimmendes Entscheidungskriterium für ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen darstellen, die Ökologie den Vorrang vor der Ökonomie haben. Der Aufbau einer «sozial und ökologisch orientierten Marktwirtschaft» (ADN) in der DDR werde Anreize für eine umweltorientierte Unternehmensführung schaffen. ■